

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 1 (1874)
Heft: 31

Artikel: Der erste Schulunterricht
Autor: B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

Nr. 31.

den 1. August 1875.

Der erste Schulunterricht.

Vor nicht langer Zeit traten in unserem Kanton wieder Tausende von Kindern neu in die Schule ein. Sie sollen nun in derselben Allerlei lernen. Befragt man die Neulinge über Das, was sie lernen möchten, so antworten die Geweckteren von ihnen etwa mit den Worten: Schreiben, Lesen und Rechnen. Andere verhalten sich stille und wissen keine Antwort. Auch die Eltern hegen die Absicht, dass ihr Kind nun in möglichster Bälde schreiben, lesen und rechnen lerne. Ist das nicht läblich und schön von ihnen? Gewiss darf sie für ihre gute Absicht kein Tadel treffen. Jeder Lehrer wird mit den schönen Hoffnungen der Eltern für ihre Kinder einverstanden sein und sich eifrig bestreben, sie zu erfüllen. Aber mit Beziehung auf den Zeitpunkt, da die Kleinen die erste Fertigkeit im Schreiben, Lesen und Rechnen an den Tag legen, ist er vielleicht anderer Meinung. Während viele Eltern diesen Zeitpunkt in's erste Halbjahr setzen, findet höchst wahrscheinlich der Lehrer ihn frühe genug etwa am Ende des ersten Schuljahres oder in der ersten Hälfte des zweiten Schuljahres, und dafür hat er, wenn er die Kleinen physisch und geistig richtig behandeln will, mehr als genug Gründe.

Man wird zugeben, dass ein Kind, wenn es schreiben, lesen und rechnen lernen soll, eine etwelche Fertigkeit im Gebrauch seiner Sinne haben muss. Namentlich sind Auge und Ohr zwei sehr wichtige, ja unentbehrliche Punkte in dieser Richtung. Auch die Hand des Kindes muss schon etwelche Kraft und Gewandtheit besitzen, ehe sie zum Schreiben tauglich ist. Nun zeigt sich aber, dass viele Kinder, nicht selten die grosse Mehrzahl, in die Schule eintreten, ohne dass sie auch nur ganz mässigen Anforderungen in Bezug auf den Gebrauch ihrer Sinne ein Genüge leisten.

Solche Kinder finden sich allenthalben. Ihre Zahl wächst in Ortschaften, wo bei den Einwohnern eine sehr grosse Abstufung in den Vermögens- und Bildungsverhältnissen besteht. Vor Allem aus ist nun erforderlich, dass solche Kinder, wie überhaupt alle neu eintretenden Schüler, für das, was sie lernen sollen, vorbereitet werden.

Als Vorbereitungsmittel für den Schreib- und Leseunterricht auf der Stufe der Elementarschule dienen nun vorzüglich die phonetischen Uebungen und zweckmässige Hand- und Fingerübungen. Abgesehen davon, dass solche Uebungen recht betrieben, den Kleinen ungemein viel Freude bereiten, ihre Lernlust wecken, ihre Sinne öffnen u. s. w. — bilden sie zugleich die unentbehrliche Grundlage für den Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen. Wer daher nicht mit der Thüre in's Haus hineinfallen, wer die Kleinen geistig und körperlich nicht fehlerhaft behandeln will, der wird, bevor er zum eigentlichen Schreiben und Lesen übergeht, die absolut erforderlichen Vorbereitungsmittel in Anwendung bringen.

Er wird mit den Neulingen in freundliche Unterhaltung treten, wird durch passende Besprechungen und Hinweisungen, durch Lautir- und Syllabirübungen die Eigenschaften der Aufmerksamkeit, des Gehorsams, der Freude am Lernen u. s. w. im Kinde zu erwecken suchen. Daneben wird er auch der körperlichen Haltung des Kindes seine Aufmerksamkeit zuwenden. Er wird dem Kinde sagen,

wie schön und gesund es sei, wenn man aufrecht sitze, wenn man den Griffel oder die Feder recht in der Hand halte u. s. w. Er wird mit Einem Wort das Kind auch in körperlicher Beziehung durch entsprechende stufenmässige Uebungen an eine Haltung gewöhnen, die ihm dann später das eigentliche Schreiben zu einer verhältnissmässig leichten Sache macht.

Das ist der Weg, den Scherr vorgezeichnet hat. Er stützt Schreiben, Lesen und Rechnen auf Vorübungen in der beschriebenen Art. Wer von diesem Wege abweicht, dem treten gewiss bald eine grosse Zahl von Uebelständen und Abnormitäten entgegen. Für's Erste wird dem Kinde das Schreiben und Lesen, wenn nicht unmöglich gemacht, so doch sehr erschwert. Dann verliert es alles Selbstvertrauen und seine Freude am Unterricht ist dahin. Ferner zeigt sich, dass Kinder, die bei ihrem ersten Unterricht auf falschem Wege geführt werden, später nur sehr schwer in ihrem Wissen und Können auf einen ordentlichen Standpunkt gelangen. Dann darf nicht vergessen werden, dass das Uebel der Kurzsichtigkeit, das jetzt theilweise zur Tagesfrage geworden ist, sicherlich ebenfalls mehr oder weniger die Folge einer wesentlichen Abweichung von der richtigen Lehrmethode ist.

Kehren wir also wieder zu Meister Scherr zurück! Lehren wir das Kind in richtiger Weise lesen, schreiben und rechnen. Schon hat ja vor Jahren z. B. die Bezirksschulpflege Zürich den Gedanken einer Rückkehr zu Scherr ausgesprochen und heute stehen wieder zwei andere Bezirksschulpfleger auf dem Posten. Wir Lehrer werden nicht zurückbleiben wollen. Der Unterstützung und Billigung aller verständigen Eltern dürfen wir wol zum Voraus versichert sein.

B.

Seminarreise.

Manchen schon im Amte stehenden Lehrer, auch manchen Schulfreund wird es vielleicht interessiren, zu vernehmen, welche Anregungen die zukünftigen Lehrer unseres Kantons aus einem vom Staate besonders begünstigten Bildungsmittel, aus der jährlich üblichen Seminarrei-e, gewonnen haben. Zum Verständniss muss ich vorausschicken, dass seit einiger Zeit jeweilen nur mit der letzten Klasse gereist wird, und zwar volle 7—8 Tage, um möglichst viele und mannigfaltige Partien des Vaterlandes den angehenden Lehrern zur Ansicht zu bringen, sie mit möglichst umfassenden und interessanten Theilen der Schweiz bekannt zu machen. In dieser Hinsicht darf die diessjährige Reise als eine besonders gelungene und ergiebige bezeichnet werden. — Unter der allbewährten Leitung des Hrn. Seminarlehrer Pfenniger, des kühnen und gewandten Bergtouristen, der auch den Reiseplan entworfen, bereisten die Seminarzöglinge klassische Gegenden des Kantons Graubünden und des anstossenden italienischen Gebiets: Prättigau, Silvrettal, Engadin, Albula, Schynpass und Domletschg. Was unsere liebe Alpenwelt Grossartiges und Liebliches, Schreckliches und Anmuthiges bietet, ist damit den künftigen Lehrern vor Augen geführt worden. Szenerien, wie sie mannigfaltiger kaum gefunden werden können, zogen